

Die 727 Tage ohne Karamo

Dokumentarfilm von
Anja Salomonowitz



Die 727 Tage ohne Karamo © Amour Fou Vienna-GmbH

Kino:CLASS 2013

Schulvorstellungen der Diagonale

Text und Konzept: Daniela Ingruber

Diagonale
2013

Filmdaten

Die 727 Tage ohne Karamo

Ein Film von Anja Salomonowitz

AT 2013, Farbe, 80 Minuten, OmeU

Drehbuch & Regie: Anja Salomonowitz

ProtagonistInnen: Zora Bachmann, Osas Imafidon, Evelyn, Mutono & Samuel Barota, Johanna Bauer, Daniel, Emmanuel Osaiwe & David Akowe Inyinbor, Zou Joeying & Adolf Brichta, Susanne Buchacher, Susanne, Isabella & Mariama Ceesay, Natalie Deewan u.a.

Sprecherin: Angela Magenheimer

Kamera: Martin Putz

Schnitt: Petra Zöpnek

Ton: Hjalti Bager-Jonathanson

Ausstattung: Maria Gruber

Kostüm: Tanja Hausner

Musik: Bernhard Fleischmann

Sounddesign: Veronika Hlawatsch

Produktionsleitung: Karin Berghammer

ProduzentInnen: Alexander Dumreicher-Ivanceanu, Bady Minck

Produktion: AMOUR FOU Vienna

Verleih in Österreich: www.filmladen.at

Hergestellt mit Unterstützung von : Innovative Film Austria, ORF Film-/Fernsehabonnement, FISA Filmstandort Austria, Filmfonds Wien, MEDIA, Zukunftsfonds der Republik Österreich

Der Kino-Dokumentarfilm *Die 727 Tage ohne Karamo* wird empfohlen für Jugendliche **ab 16 Jahren**.

Unterrichtsfächer, die sich für die Bearbeitung eignen: Sozialkunde, Politische Bildung, Geographie, Religion/Ethik, Deutsch, Philosophie, Bildnerische Erziehung, fächerübergreifender Unterricht.

Themen, die sich anhand von *Die 727 Tage ohne Karamo* behandeln lassen: Medienbildung, Dokumentation, Realität, Gesellschaft, Migration und Flucht, Alltag, Ehe, Liebe, Angst, Ästhetik, Grenzen, Politik, Menschenrechte und Menschenrechtsorganisationen, Rassismus, Gerechtigkeit, Freiheit, Armut.

Die vorliegenden Materialien sollen dabei unterstützen den Film *Die 727 Tage ohne Karamo* im Unterricht zu behandeln und die darin besprochenen Themen schülerInnengerecht aufzubereiten. Zu jedem Thema gibt es einen einleitenden Informationstext, der mit Hilfe der anschließenden Fragen und Aufgabenstellungen von den Schüler/innen bearbeitet werden kann und zur selbständigen Recherche anregen soll. Darin enthalten sind auch filmtheoretische Aspekte rund um den Dokumentarfilm.

Synopse

Sie lieben einander, doch das Gesetz verbietet ihnen, zusammenzuleben. Der Staat Österreich schreibt ihnen Bedingungen für diese Liebe vor und überprüft, ob diese eingehalten werden. All das, weil eine/r von ihnen nicht EU-Staatsbürger/in ist. Oft endet die Beziehung mit einer Abschiebung. Sie lieben und hoffen trotzdem weiter, denn es gibt nichts anderes zu tun.



Die 727 Tage ohne Karamo © Amour Fou Vienna-GmbH

Inhalt

20 Paare geben in *Die 727 Tage ohne Karamo* einen Einblick in ihr Leben. Jeweils einer der Partner kommt nicht aus Europa, und die Liebenden sehen sich mit dem Fremdenrecht und dessen Auswirkungen konfrontiert. Der Film zeichnet eine Geschichte, wie sie viele Paare erleben, und ähnlich einem Staffellauf fügen sich die Momentaufnahmen Szene um Szene zu einer durchgehenden Erzählung. Ihre Gemeinsamkeit kann durch eine plötzliche Abschiebung jederzeit zu Ende sein. Jene Paare, deren Beziehung den enormen psychischen und finanziellen Belastungen standhält, hoffen auf ein dauerhaft gemeinsames Leben oder auf ein Wiedersehen. So wie Susanne, die seit 727 Tagen darauf wartet, dass Karamo, ihr Mann und der Vater ihrer Kinder, wieder einreisen darf. *Die 727 Tage ohne Karamo* ist ein Plädoyer gegen dieses Fremdenrecht. Ein Plädoyer für eine freie Liebe.

(Produktionsmitteilung)

Umsetzung

Die *727 Tage ohne Karamo* ist ein Dokumentarfilm. So unglaublich manche der erzählten Geschichten sein mögen, zeigt der Film dennoch, was tatsächlich geschieht. Die Filmemacherin Anja Salomonowitz hält sich an wahre Begebenheiten. Nur wählt sie dafür einen ganz besonderen Weg: Sie spielt mit den Genres. So verwendet sie Filmmittel, wie man sie sonst aus Spielfilmen kennt. Ausstattung, Kostümen, Musik werden sehr bewusst eingesetzt und geben dem Film einen spezifischen Rhythmus. Während die Protagonist/innen durch ihre ungeschönte Art des Erzählens bestechen, bewegen sie sich in inszenierten Farbwelten, die betonen, wie künstlich die Gesetze und Forderungen des Staates in das Privatleben der Betroffenen eingreifen, einfach aufgrund der Tatsache, dass es sich um die Liebe zwischen Menschen aus verschiedenen Ländern handelt. Der Staat unterstellt, dass die Gründe des Zusammenlebens vorgegaukelt werden. Daher gibt er Regeln vor, wie ein bestimmtes Mindesteinkommen, das für viele Menschen kaum erreichbar ist (siehe dazu den Abschnitt über die gesetzlichen Hintergründe).

Der oft verzweifelten, manchmal auch fast passiven Grundstimmung der Protagonist/innen setzt Anja Salomonowitz leuchtende Farben, sanfte Musik und große Bilder entgegen und schafft damit eine eigene Welt. Dadurch braucht der Film keine Interviews, wie man das sonst oft aus dokumentarischen Filmen kennt. Die Protagonist/innen, in dem Fall auch Darsteller/innen ihrer selbst, erzählen eigenständig. In einer Situation, die viele Fragen aufwirft, geben sie die Antworten, die sie sich im Laufe der Zeit selbst zu geben versuchten. Viel passiert zwischen den Zeilen, in Momenten des Schweigens oder wenn man auf kleine Gesten oder Gegenstände achtet. Oft werden überraschende Bilder und Kameraeinstellungen gezeigt, die dem Geschehen in diesem Moment einen anderen Rhythmus verleihen. Das gibt dem Publikum einen gewissen Raum, um die Geschichten reflektieren zu können. Man wird aus Sehgewohnheiten gerissen und kann bisher Unbemerkt erkennen. Das Gesetz, das ohne je ganz konkret beschrieben zu werden, über allem zu schweben scheint, bleibt unfassbar im doppelten Sinne des Wortes. Es liegt am Publikum, dies alles weiterzudenken.

Fragen:

- + Welche Einzelgeschichten erzählt der Film *Die 727 Tage ohne Karamo*?
- + Wer sind die Protagonist/innen (= Hauptpersonen) in diesem Dokumentarfilm?
- + Aus welchem Blickwinkel nähert sich der Film ihren Geschichten?
- + Welche Szenen bleiben euch besonders im Gedächtnis und warum?

Aufgaben:

- + Versucht die Lebenswege der einzelnen Protagonist/innen im Film nachzuvollziehen.
- + Schaut auf ihr Umfeld, auf ihren Alltag. Was unterscheidet sie oder ihre Kinder von euch?

Was ist ein Dokumentarfilm?

Das **Genre** (oder auch die Filmgattung) des Dokumentarfilms bringt das Publikum in Kontakt mit realen Situationen (siehe dazu Kapitel „Filmische Mittel“). Die Menschen, die gezeigt werden, sind im Allgemeinen keine Schauspieler/innen sondern sie stellen sich selbst dar oder werden dabei beobachtet, wie sie tun, was sie sonst auch tun würden. So kann demonstriert werden, wie sich eine Geschichte tatsächlich entwickelt oder wie Menschen handeln. Dem Dokumentarfilm haftet damit stets etwas Realistisches oder Authentisches an. Wer glaubt, dass Dokumentarfilme nichts anderes tun, als zu zeigen, was da ist, irrt dennoch.

Auch ein Dokumentarfilm folgt einem Drehbuch oder zumindest einem ausführlichen Konzept und wird genau vorbereitet. Somit haben die Filmemacher/innen schon vor dem eigentlichen Akt des Filmens eine konkrete Vorstellung im Kopf, wie der Film aussehen könnte. Der Blick auf das, was ist, hängt stets vom Ausgangspunkt ab, davon, welche Perspektive gewählt wird und was der oder die Filmemacher/in erzählen möchte. Das beginnt schon dabei, welche Personen vor die Kamera geholt werden, wer beobachtet wird und welche Form des Beobachtens verwendet wird. Dokumentarfilme müssen daher nicht unbedingt objektiv sein. Sie können Stellung beziehen. Oft steht dahinter ein gesellschaftliches Engagement, mit dem auf eine problematische Situation hingewiesen oder diese kritisiert werden soll.

Im Falle von *Die 727 Tage ohne Karamo* möchte die Filmemacherin auf die aktuelle Gesetzeslage und deren Auswirkungen auf das Leben aufmerksam machen. Indem sie nicht einfach erzählt, was im Gesetz steht, sondern betroffene Personen in ihrem gewohnten Umfeld, in der Wohnung, bei der Arbeit zeigt, bringt sie das Thema näher zum Publikum und macht die gegebene Situation nachvollziehbarer. Sie schafft ein Umfeld, in dem man sich mit den Protagonist/innen identifizieren kann.

Fragen:

- + Was könnte das Anliegen hinter dem Film sein?
- + Habt ihr vorher schon andere Dokumentarfilme über ähnliche Themen gesehen?

Aufgaben:

- + Überlegt, welche Dokumentarfilme ihr kennt und was sie auszeichnet.
- + Wie unterscheiden sich Dokumentarfilme im Kino von Reportagen im Fernsehen?
- + Macht eine Liste von Dingen, die euch an diesem Film als ungewöhnlich aufgefallen sind, wie etwa Orte, Farben, die Komposition der Räume, Körperhaltungen. Diskutiert in der Gruppe, welche Bedeutung sie haben könnten.
- + Achtet beim Schauen des Filmes darauf, wann ihr die Meinung der Filmemacherin zu erkennen glaubt. Diskutiere mit deinen Kolleg/innen, ob sie das auch so wahrgenommen haben.

Film als soziales oder politisches Mittel

Es gibt viele Formen der Politik. Sie muss nicht unbedingt im Parlament oder der Regierung stattfinden. Nicht nur das Wählen-Gehen ist ein politischer Akt. Auch wie wir uns im Alltag verhalten, hat politische Konsequenzen. z.B. welche Produkte wir kaufen und ob wir uns dafür interessieren, wie sie hergestellt werden. Oder wie wir uns gegenüber Menschen verhalten, die vielleicht ein wenig anders aussehen oder sich vermeintlich anders verhalten. Mit allem, das wir tun, steuern wir etwas zu dem bei, was dann Realität wird. Das bedeutet aber auch, dass wir etwas ändern können. Ein Film kann so ein Beitrag sein. Da sich Dokumentarfilme mit der Wirklichkeit beschäftigen, sind ihre Themen oft von sozialer oder politischer Brisanz.

Österreichische Dokumentarfilme haben das in den letzten Jahren erfolgreich auf internationaler Ebene gezeigt. Einige Beispiel dafür sind:

Darwin's Nightmare (R: Hubert Sauper, 2004)

Unser täglich Brot (R: Nikolaus Geyrhalter, 2005)

Vienna's Lost Daughters (R: Mirjam Unger, 2007)

Let's make Money (R: Erwin Wagenhofer, 2008)
Im Bazar der Geschlechter (R: Sudabeh Morteizai, 2009)
Little Alien (R: Nina Kusturica, 2009)
Plastic Planet (R: Werner Boote, 2009)
Liebe Geschichte (R: Klub Zwei, 2010)
Whores' Glory (R. Michael Glawogger, 2011)

All diese Filme haben direkt oder indirekt klar Stellung zu einem Thema bezogen. Die Mittel, die dafür verwendet wurden, waren sehr unterschiedlich. Während einige ein **Voice-over** (eine Stimme, die aus dem Off erzählt) wählen, das durch den Film führt und Detailinformationen oder Kommentare gibt, wählen andere die Kraft der Bilder und wieder andere Regisseur/innen konzentrieren sich auf das, was die Protagonist/innen zu erzählen oder zu zeigen haben. In dem Fall spricht man von **Talking Heads**.

Ein Dokumentarfilm kann sich neutral geben und das Publikum dazu einladen, sich selbst eine Meinung zu bilden. Durch bewusstes Auswählen der Protagonist/innen, durch die Entscheidung, wer vor die Kamera kommt, wer letztendlich zwar gefilmt aber dann aus dem Film gestrichen wird, oder welche Sätze im Film bleiben, während andere nicht eingebaut werden, kann eine Situation verändert werden. All das gibt dem Film eine bestimmte Richtung, bildet eine gewisse Realität ab oder erschafft sie erst.

Der Film *Die 727 Tage ohne Karamo* hat sich ein Thema vorgenommen, das im Bewusstsein der Öffentlichkeit wenig präsent ist. Meist geschehen die Dramen der binationalen Paare im versteckten Rahmen. Sie dringen nicht an die Öffentlichkeit und kaum jemand nimmt davon Notiz. Aja Salomonowitz versucht das mit ihrem Film zu ändern. Daher geht es zunächst um das Erzählen der Geschichten, in zweiter Linie dann um das Aufzeigen, was die politische und gesetzliche Situation bedeuten und wie sie auf die Betroffenen wirken.

Fragen:

+ Welche Dokumentarfilme, die politische Themen behandeln, kennt ihr? Vergleicht die Art, wie sich diese Filme dem Politischen nähern.

Aufgaben:

+ Diskutiert in kleinen Gruppen, ob ein Film ein erfolgreiches politisches Mittel sein kann und wenn ja, wie.

+ Sucht im Internet nach Filmen mit ähnlichen Themen und diskutiert die unterschiedlichen Ansätze. Wer sind die Personen hinter den Filmen?

Gesetzliche Hintergründe

In den letzten Jahren hat sich das sogenannte Fremdenrecht in Österreich schrittweise massiv verschlechtert. Es wird immer komplizierter eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen.

Betroffen von den gesetzlichen Veränderungen sind nicht nur Einzelpersonen sondern vor allem auch Paare, bei denen ein Partner aus dem Ausland kommt. Das spielt keine Rolle, wenn beide Personen aus der Europäischen Union stammen, doch sobald eine/r aus einem anderen Land kommt, ganz besonders von einem anderen Kontinent, gerät das Zusammenleben der beiden Privatpersonen in das Blickfeld der staatlichen Bürokratie.

Hintergrund dafür ist der Gedanke, dass Menschen nur so tun könnten, als würden sie einander lieben, damit der oder die Ausländer/in leichter eine Aufenthaltsgenehmigung in Österreich und in der Folge vielleicht auch die Staatsbürgerschaft bekommt. Natürlich gibt es auch solche Fälle. Das „neue Fremdenrecht“ aber, ein Gesetz, das am 1. Jänner 2006 in Kraft getreten ist, stellt alle Paare unter Verdacht. Es ist nicht mehr so, dass der Staat beweisen muss, ob jemand schuldhaft vorgeht, sondern jedes Paar muss beweisen, dass es tatsächlich ein Liebespaar ist und den Staat nicht betrügt. Die Unschuldsvermutung, die es bei vielen anderen Verbrechen gibt, gilt hier nur teilweise.

Das neue Fremdenrecht betrifft viele Aspekte des Alltags von Flüchtlingen oder Migrant/innen. Der Film *Die 727 Tage von Karamo* handelt von binationalen Paaren. Genau diese Aspekte des Fremdenrechtes sehen wir uns näher an:

Kurz zusammengefasst, besagt das Gesetz:

Ehe allein begründet nicht mehr das Recht auf den Aufenthalt in Österreich. Auch das Zusammenleben von Familien ist nicht mehr selbstverständlich. Früher konnte man als Ehepartner eines/r Österreicher/in automatisch im Land arbeiten. Heute öffnet eine Ehe nicht mehr den Zugang zum Arbeitsmarkt. Gleichzeitig wurden die Bedingungen, wie das Mindesteinkommen, die Größe der gemeinsamen Wohnung etc. strenger gemacht. Auch die Ausbildung wird erschwert.

Hier einige der Punkte, die seit dem Jahr 2006 gelten:

Das Mindesteinkommen

ÖsterreicherInnen, die mit Drittstaatsangehörigen verheiratet sind, müssen ein Einkommen von mind. 1.255,89 € netto (Erhöhung von 1.Jänner 2013) und zusätzlich noch Geld für die Miete nachweisen, damit ihre Partner/innen eine Niederlassungsbewilligung bekommen. Diese dürfen wiederum erst ab Erhalt der Niederlassungsbewilligung arbeiten, was es erschwert, zu dem erforderlichen Gesamteinkommen der Familie zu kommen. Die wirtschaftliche Last liegt somit nur auf Seite des österreichischen Partners.

Pro im gemeinsamen Haushalt lebenden Kind müssen 129,24 € an Einkommen hinzugezählt werden.

Sogar Scheidungen werden erschwert: Nach Scheidungen müssen sich Drittstaatsangehörige mit mindestens 837,- € netto monatlich erhalten können, um einen eigenständigen Aufenthaltstitel zu bekommen. Das wiederum macht eine Trennung von Paaren kompliziert.

Die Folge: Für einkommensschwache Österreicher/innen, Student/innen, Arbeitslose, Pensionist/innen oder Kindergeldbezieher/innen wird es fast unmöglich, diese Bedingungen zu erfüllen, sodass ihnen fast zwangsläufig das Familienleben mit ihren Ehepartner/innen aus Nicht-EWR-Ländern in Österreich verwehrt wird.

Die Auslandsantragsstellung

Das Gesetz schreibt vor, dass die drittstaatsangehörigen Ehepartner/innen (= Ehepartner/innen, die nicht aus einem EU- oder EWR-Staat kommen) ihre Niederlassungsbewilligung vom eigenen Herkunftsland aus beantragen und dort auch die Entscheidung der österreichischen Behörden abwarten. Für die meisten Paare oder Familien bedeutet das, dass sie auf unbestimmte Zeit getrennt leben müssen.

Verkompliziert wird die Angelegenheit dadurch, dass es nicht in jedem Land eine zuständige österreichische Auslandsvertretung gibt. Anträge aus dem Inland sind nur zulässig, wenn man legal eingereist und einen sogenannten gültigen Aufenthaltstitel

besitzt. Gerade für Asylwerber/innen ist das schwierig, da sie diese Kriterien nicht erfüllen und daher faktisch gezwungen werden, in das Land, aus dem sie geflohen sind, für die Dauer des Verfahrens, was mehrere Monate oder auch ein Jahr dauern kann, zurückzukehren. Das bedeutet für viele von ihnen nicht nur hohe Kosten sondern ein erhebliches Sicherheitsrisiko.

Generalverdacht auf Scheinehe

Die Standesämter sind inzwischen verpflichtet, die Fremdenpolizei über geplante Eheschließungen zwischen Österreicher/innen und Drittstaatsangehörigen zu informieren. Familienmitgliedern, die „Beihilfe zu unbefugtem Aufenthalt“ in Österreich leisten, drohen bis zu sechs Monate Haft. Das ist vor allem auch deshalb ungewöhnlich, da normalerweise der Straftatbestand der Begünstigung unter Angehörigen nicht verfolgt wird.

Inländerdiskriminierung

Eine weitere Besonderheit des „Fremdenrechtspakets“, wie es auch genannt wird, ist, dass es auch Österreicher/innen gegenüber anderen EU-Bürger/innen benachteiligt. Da es solch strenge Gesetze in anderen EU-Staaten teilweise nicht gibt, werden Österreicher/innen EU-weit verglichen schlechter behandelt. Laut EU-Richtlinien darf das nicht der Fall sein. Derzeit (Stand: Jänner 2013) wird dieser Teil des Gesetzes vor den österreichischen Höchstgerichten behandelt, ein Urteil steht noch aus.

Zudem sind Deutschkurse verpflichtend, ganz egal, wie gut jemand Deutsch spricht. Diese Kurse sind teuer und es muss eine bestimmte Zahl von Stunden und Kursen absolviert werden.

Fragen:

+ Kennt ihr persönlich Österreicher/innen und Drittstaatsangehörige, die zusammenleben? Wie sehen ihre Geschichten aus? Wie reagieren Behörden und Umgebung auf sie?

+ Welche gesetzlichen Hintergründe zeigt der Film konkret und wie geht er damit um?

Aufgaben:

- + Recherchiert, wie sich die gesetzliche Lage für Nicht-EU/EWR-Bürger/innen in Österreich in den letzten Jahren verändert hat und diskutiert die Auswirkungen.
- + Recherchiert im Internet, wie der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte (Sitz in Straßburg) bisher auf das Fremdengesetz in Österreich reagiert hat.
- + Versucht in den Medien Berichte über binationale Paare zu finden. Ist das ein Thema, das in der Öffentlichkeit besprochen wird? Wenn ja, wie?
- + Gesetze handeln immer von Situationen, auf die reagiert wird, nicht aber von den Menschen, die diese Situationen erleben. Doch auch in den Medien liest man meist von Unbekannten, ohne dass versucht wird, die Hintergründe zu beleuchten. Meist erfährt man nur, dass jemand abgeschoben wurde, nicht aber, welche Auswirkungen das für die Betroffenen und ihre Familien hat. Sprecht darüber, was sich ändert, sobald man einzelne Personen, beispielsweise im Rahmen eines Films, ein wenig kennenlernt.
- + Recherchiert die einzelnen Elemente des sogenannten Fremdengesetzes und diskutiert sie in der Klasse. Wie ist eure Meinung dazu?
- + Sucht nach Statistiken über Mindesteinkommen in Österreich und vergleicht sie mit diesem Gesetz.

Mögliches Rollenspiel:

Im Film gibt es eine Szene einer Hausdurchsuchung. Befasst euch zunächst mit den wichtigsten Punkten des Fremdengesetzes, dann verteilt ihr die Rollen. Es gibt 1-2 Beamt/innen, ein Ehepaar und 2 Kinder. Die Familie sitzt beim Mittagessen. Es läutet. Die Beamt/innen wollen in die Wohnung, durchsuchen die Räume, ohne genau zu sagen, was sie wollen. Sie stellen Fragen zum Alltag. Sie gehen ins Badezimmer, fragen, welches Shampoo oder welche Creme wem gehört; sie fragen nach dem Einkommen, nach der Arbeitssituation. Sie ignorieren die Kinder zunächst, doch beginnen ihnen später Fragen zu stellen, die die Kleinen nicht beantworten können.

Variationen:

- + der/die Nicht-Europäer/in könnte anwesend sein. Er oder sie könnte sich verstecken. In dem Fall versucht nachzuspielen, wie es ist, sich in der eigenen Wohnung verstecken zu müssen.

+ der/die Nicht-Europäer/in könnte mitten in der Aktion der Beamt/innen nach Hause kommen.

+ versucht die Filmszene weiterzuspielen: welches Gespräch könnte das Ehepaar anschließend führen?

* Wenn ihr wollt, könnt ihr eine zusätzliche Person, den oder die unbeteiligte Beobachter/in einführen: Das könnte eine Nachbarin sein, die gerade zu Besuch ist. Diese Rolle könnte jeder/m von euch tatsächlich passieren: Wie könnte man in solch einer Situation reagieren? Gibt es etwas zu tun?

Diskutiert anschließend über euer Spiel und darüber, was eurer Meinung nach in der Realität ähnlich und was anders wäre.

Besprecht aber auch, wie es euch in den einzelnen Rollen ergangen ist. Wie habt ihr euch gefühlt?

Politische Hintergründe

Gesetze entstehen nicht einfach aus dem Nichts. Der Gesetzgeber, das Parlament, erfindet Gesetze auch nicht nach Lust und Laune. Dahinter stecken öffentliche Diskussionen, das, was als Öffentliche Meinung erwartet wird – und natürlich ideologische Meinungen und Werte.

So kennen wir alle die sogenannte „Ausländerproblematik“; einige politische Parteien sagen, es gäbe zu viele Ausländer/innen in Österreich, andere sagen, das sei nicht wahr, man müsse Menschen helfen und außerdem brauche Österreich zusätzliche Arbeiter/innen. Wieder andere sagen, man müsse nur alles vernünftig organisieren. Die Worte, die für diese Meinungen gewählt werden, sind häufig emotional besetzt, auch deswegen, weil sie in der Bevölkerung viel diskutiert werden. Sehr oft entstehen dabei falsche Gerüchte und nicht zuletzt Klischees.

Anja Salomonowitz' Film wirft viele dieser Fragen indirekt auf. Sie erklärt die Situationen nicht konkret, sondern macht uns über deren Auswirkungen damit vertraut, wie etwa mit dem Thema der Schubhaft. Laut Gesetz dürfen Personen, die

sich illegal in Österreich aufhalten in Schubhaft genommen werden, ehe sie in ein Drittland oder in ihre Heimat abgeschoben werden.

Informationen zur Schubhaft, auch für Minderjährige findet man unter www.asyl.at, der Website der asylkoordination Österreich.

Die Schubhaft als physisch und vor allem psychisch belastendes Erlebnis ist nur ein Teil dieser Geschichte. Die Filmemacherin zeigt auch, was die Angst davor bedeutet und welche Auswirkungen es für jene hat, die zurückbleiben. Schon vorher bewirkt das Fremdenrecht einen ständigen Eindruck der Kontrolle und Überwachung. Gerade diesen Aspekt, der so tief in das Alltagsleben eingreift, verbildlicht die Regisseurin in ihrem Film sehr deutlich.

Fragen:

- + Gibt es Situationen, in denen ihr als Staatsbürger/innen auch kontrolliert oder überwacht werdet? Welche Situationen sind das und wie geht ihr damit um?
- + Diskutiert, was es bedeutet, wenn man täglich mit einem Eingriff der Behörden ins Privatleben rechnen muss.

Aufgaben:

- + Im Film ist immer wieder von Schubhaft die Rede. Was wisst ihr darüber? Recherchiert und diskutiert die Maßnahme.

Filmische Mittel

Elemente eines Dokumentarfilms

Filme werden in **Genres** unterteilt, man spricht auch von Filmgattungen. So spricht man von Krimis, Komödie, Thriller und Horrorfilm, Actionfilm oder Science- Fiction, aber auch Musical. Weitere Genres wären Animationsfilme, Experimentalfilme oder eben der Dokumentarfilm. Während sich viele Filmemacher/innen auf ein Genre spezialisieren oder zumindest innerhalb eines Films eine eindeutige Zuweisung zulassen, kann der Reiz eines Filmes durchaus auch in einer Mischung der Genres liegen.

Die Grenzen zwischen **Dokumentarfilm** und **Spielfilm** scheinen prinzipiell ganz klar zu sein, doch auch sie verwischen immer wieder. So werden in Spielfilmen Szenen aus der Realität verwendet, das kann über das Einspielen von Nachrichtensendungen gehen, durch das Nachspielen von Szenen oder durch die Wahl eines **Settings** mitten in einer realen Situation. Umgekehrt spielen Dokumentarfilme häufig mit **Inszenierungen**. So wird gerade für das Fernsehen die sogenannte **Fake-Doku** immer beliebter. Dabei wird suggeriert, dass es sich um einen Dokumentarfilm handelt, tatsächlich aber ist der gesamte Film inszeniert. Gerade wenn es um historische Ereignisse geht, wird diese Methode gerne gewählt. Auch auf www.youtube.com sind viele solche Videos zu sehen.

Die Inszenierung

Dieses Element gehört ebenso zum Spielfilm wie zum Dokumentarfilm. Manche Szenen werden vor der Kamera wiederholt und dabei so getan, als sei die Kamera direkte Zeugin eines Ereignisses.

Inszenierung im Dokumentarfilm geschieht allerdings auch unabsichtlich, indem sich Menschen, in deren Nähe sich eine Kamera befindet, meist ein wenig anders verhalten als in unbeobachteten Momenten.

Hier spielt **die Montage/der Schnitt** eine ganz wesentliche Rolle. Mehr noch als ein Spielfilm, entsteht eine Dokumentation im Schnittstudio. Mit Hilfe der Montage kann nicht nur die Erzählung beeinflusst, sondern die Aussage eines Films völlig verändert werden. Die Montage wird getragen vom Plan der/des **Regisseur/in**, doch ist es der/die Cutterin (= Schnittmeister/in), der/die Szenen so aneinanderlegt, dass sie erst die Kraft haben, eine Geschichte zu erzählen. Hier ist eine gute Abstimmung zwischen Regie und Schnitt vonnöten, denn es hat Konsequenzen, wie Bilder aneinandergereiht, wie sie einander überschneiden oder nicht, wie sie eingeführt oder begleitet werden. Aus ein und demselben filmischen Material ließen sich unzählige verschiedene Filme gestalten.

Für den Schnitt gibt es, wie für den gesamten Film, einen Plan. Zu diesem gehört ein **Drehbuch**. Auf den ersten Blick mag es verwundern, dass ein Dokumentarfilm ein Drehbuch braucht, doch tatsächlich ist das wichtig, auch wenn es selten so ausführlich ist wie das eines Spielfilms. Das Drehbuch eines Dokumentarfilms zeigt eher an, was gefilmt und worauf geachtet werden soll bzw. was die ursprüngliche Idee ist. Ausgangspunkt dafür ist das **Treatment**, ein erster, kurzer Entwurf der Idee. Oft stellt sich auf Grund der **Produktionsbedingungen** heraus, dass eine Idee vergessen, verändert oder auch ersetzt werden muss. Zuweilen entwickelt sich die Geschichte während der Dreharbeiten wie von selbst weiter und gestaltet ihr eigenes Drehbuch.

Dem **Ton** einer Dokumentation wird sehr viel Bedeutung beigemessen. Der reale Ton ist häufig unbrauchbar, insbesondere wenn auf der Straße oder im Öffentlichen Raum gedreht wird. Daher gibt es das **Sounddesign**, das nachträglich jeder Sekunde eines Films jene Geräusche verleiht, die wir als Publikum erwarten, weil wir sie aus der Realität gewohnt sind. Viele Geräusche werden dabei verstärkt, leicht verändert, denn auch Töne und Geräusche haben Einfluss auf die Wirkung einer Szene. Sie schaffen eine gewisse Atmosphäre. Im vorliegenden Beispiel hat der Ton eine konkrete Rolle für die Interpretation der einzelnen Szenen.

In *Die 727 Tage ohne Karamo* wird es den **Protagonist/innen** selbst überlassen, ihre Geschichte zu erzählen. Eine Besonderheit ist allerdings, dass diese Erzählungen in sehr unterschiedlicher Form stattfinden. Manches wird geflüstert, anderes direkt der Kamera erzählt. Wieder andere Erzählungen kommen aus dem **Off**.



Die 727 Tage ohne Karamo © Amour Fou Vienna-GmbH

Anja Salomonowitz dazu: *„Die Worte und Geschichten kommen alle von den Menschen und sind alle von ihnen erlebt. Und diese Kraft und Ehrlichkeit spürt man. So ergibt sich ein Rap und Rhythmus, ein Takt, der den vorgegebenen Takt der Vorschriften spiegeln soll. Den Hammer, der dir morgens auf den Kopf haut. Die Worte und Geschichten geben dadurch noch mehr von diesem Druck preis, dem die Menschen ausgesetzt sind. Was für ein Einkommen man haben muss, welche Deutschkurse und in welcher Reihenfolge. Regeln über Regeln. Alleine durch die Aufzählung und dadurch, dass diese Aufzählung kein Ende zu haben scheint, wird einem die Unüberwindbarkeit der behördlichen Hindernisse und Aufgabenstellungen bewusst.“* (Interview mit Karin Schiefer, Pressemappe)

Noch nicht erwähnt, doch essentiell ist die Rolle der **Kamera**. Sie ist im Geschehen dabei, das Gesagte gewinnt erst durch die gezeigten Bilder eine bestimmte Bedeutung. In diesem Film wahrt die Kamera stets eine gewisse Distanz zu den Protagonist/innen, die zuweilen direkt in die Kamera schauen, wenn sie sprechen. Das vermittelt den Eindruck, dass sie direkt das **Publikum** adressieren. Die

Protagonist/innen werden dadurch zu Darsteller/innen. Sie spielen mit ihrer eigenen Rolle. Gerade der Umstand, dass sie die Geschehnisse nicht einfach vor der Kamera erleben, sondern auch nacherzählen oder sogar wieder erleben, schafft eine gewisse Reflektion des Geschehens. Dadurch entsteht eine weitere Ebene der Realität. Das Erlebte findet zwar statt, doch es wird in andere Umstände, manchmal nur in eine andere Zeit oder ein inszeniertes Setting gegeben. Die Wirklichkeit bleibt die gleiche, doch wird sie von den Protagonist/innen selbst neu durchdacht, was dem Film trotz aller Dramatik der Geschichten an sich viel Ruhe gibt.

Immer wieder heißt es in den Kritiken zu den Filmen von Anja Salomonowitz, ihre Filme erinnerten an **Malerei**. Das trifft auch auf *Die 727 Tage ohne Karamo* zu. Bestimmte **Farben**, allen voran ein intensives Sonnengelb, zieht sich durch den Film. Während es in den ersten Bildern überrascht, mag seine Wiederholung bald irritieren, ehe es deutlich wird, dass dahinter durchaus ein Gegenmodell zur traurigen Situation der Protagonist/innen stecken könnte.



Die 727 Tage ohne Karamo © Amour Fou Vienna-GmbH

„Für Die 727 Tage ohne Karamo, über den Kampf gegen das Fremdenrecht, habe ich nach einer Farbe gesucht, die knallig ist, mutig, trotzig. Sonnig, kräftig, lebensfroh. Ich wollte keinen jammernden Film machen, sondern einen starken und widerständigen Film, so, wie ich die Menschen bei den Interviews erlebt habe. Eine Farbe, die eingeübte Sehgewohnheiten reizt und einen Kontrast zu den Schrecknissen bildet, die diesen Menschen widerfahren. Es musste funktionieren, dass die Geschichte immer weiter erzählt wird und sich die

Menschen, wie in einem Staffellauf, die nächste Szene in die Hand geben. Damit dieses Konzept auch im Aussehen des Films funktioniert, müssen alle „gleich“ sein. Damit quasi eine „Sie“ und ein „Er“ entstehen kann. Weil alle Charaktere eins sein sollen, um die politische Aussage, dass dieser Kampf sehr viele Menschen ähnlich trifft, zu unterstützen“. (Anja Salomonowitz im Gespräch mit Karin Schiefer)

Die Entscheidung, dem Film bestimmte Farben zu geben, die **Ausstattung** im Film und ebenso die **Kostüme** so exakt vorzubereiten, ist untypisch für einen Dokumentarfilm. Die daraus entstehende **Komposition** bzw. die sich dadurch verstärkende **Inszenierung** spielt mit dem Wechsel zwischen Realität und Vorstellung. Wenn man an Asylant/innen, an Migrant/innen, an Schubhaft denkt, werden die Gedanken dunkel, daher natürlich auch die Bilder im Kopf. Dass die Regisseurin hier einen ganz anderen Weg geht, verleiht den Menschen und ihrer Geschichte Kraft. Dies hat auch politische Konsequenzen. Trotz aller widriger Umstände, sind sie keine Opfer. Sie leben ihr Leben weiter, lassen sich nicht beirren. Es gibt mehrere Interpretationsmuster dafür. Eines könnte sein, dass wir nicht Mitleid haben sollen, denn das bringt die Betroffenen in eine passive Situation. Wenn wir sie hingegen als Akteure in diesem Spiel der Behörden ernst nehmen, geben wir ihnen ihre Freiheit zurück. Sehr häufig geht es um nicht viel mehr, als Ernst genommen zu werden, aus einer Schublade genommen zu werden.

Man könnte auch anders interpretieren: Wenn wir als Zuschauer/innen die Protagonist/innen nicht als Opfer wahrnehmen, kommen wir automatisch in eine Situation der Solidarität. Kein Mitleid, sondern der Wunsch, etwas zu verändern.

Fragen:

- + Es gibt zahllose Interpretationen eines Films. Interpretiert ihn selbst. Nehmt einzelne Szenen und diskutiert sie.
- + Warum muss auch in einem Dokumentarfilm einiges inszeniert werden?
- + Warum kann der Schnitt eines Films auch abseits seiner Chronologisch erfolgen und dennoch verständlich bleiben?
- + Gibt es Personen im Film, die euch näher sind als andere? Warum? Wie äußert sich das für euch?

- + Die Nähe der Kamera in einem Dokumentarfilm ist ein gerne diskutiertes Thema. Wie empfindet ihr die Kamera in *Die 727 Tage ohne Karamo*? Seid ihr immer nah genug am Geschehen dran oder würdet ihr manchmal gerne mehr sehen, manchmal weniger?
- + Achtet auf die Musik und die Töne im Film. Wie beeinflussen sie die Stimmung im Film?
- + Welcher Rhythmus ergibt sich aus Bildern und Ton?
- + Wann ändern sich die Farben im Film? Ändern sich auch die einzelnen Farbtöne? Was könnte das bedeuten? Findet euer eigenes Erklärungsmuster.
- + Was lösen die Farben in euch aus? Wie verändern sie eure Wahrnehmung der Ereignisse?

Aufgaben:

- + Habt ihr eine Lieblingsszene im Film? Versucht sie gemeinsam nachzuerzählen und dabei ganz genau auf Details wie Geräusche, Farben, Licht zu achten. Es kann sein, dass ihr die gleiche Szene unterschiedlich in Erinnerung habt. Diskutiert diese Unterschiede und die daran geknüpften Interpretationen.
- + Achtet auf die Kameraeinstellungen. Wann nähert sich die Kamera, wann zeigt sie eine Situation fast wie eine Gemäldekomposition? Welche Perspektive nimmt die Kamera ein – technisch und sozial?

Regie-Statement

Ich habe für DIE 727 TAGE OHNE KARAMO nach einer dokumentarischen Strategie gesucht, um Analogien in den Geschichten der vielen Paare zu versinnbildlichen und gleichzeitig die individuellen Unterschiede der Protagonisten zu erhalten. Ich wollte nicht, dass eine Person durch den ganzen Film trägt oder tragen muss, sondern, dass der Film durch das Kollektiv eine andere Stärke und Kraft bekommt. Dass er wie ein Schneeball, der durch den Schnee rollt, mit jeder dazukommenden Person und Geschichte, größer und stärker wird. Dass einen die Wucht der Masse erschrecken kann. Die Wucht der Auflagen und zu erfüllenden Gesetze sowieso. Dass das nüchtern erzählt und schlicht aufgezählt wird. Denn der behördliche Wahnsinn spricht für sich. Dass dieser Schneeball dann vielleicht eine Fensterscheibe einschlagen kann. (Anja Salomonowitz, Pressemappe)

Fragen:

- + Habt ihr durch den Film zum ersten Mal von den Schwierigkeiten binationaler Ehen gehört? Wie sind eure Gedanken dazu?
- + Hat der Film euer Denken beeinflusst? Wenn ja, wie? Wenn nein, was hätte im Film sein müssen, um euch zu beeinflussen oder nachhaltig zu beeindrucken?
- + Jeder Film hat sein Publikum. An wen, glaubt ihr, richtet sich dieser Film? Was will er bei diesen Menschen auslösen?

Aufgaben:

- + Recherchiert zu anderen Fällen. Seht euch an, welche Initiativen es zum Thema gibt und welche NGOs und Vereine zu diesem Thema arbeiten. Wie lauten ihre Forderungen?

Kurzbiografie Anja Salomonowitz



© Joerg Burger

Anja Salomonowitz studierte Filmschnitt und Regie an der Filmakademie in Wien und an der Hochschule für Film und Fernsehen Konrad Wolf in Potsdam-Babelsberg. Ihre ersten Arbeiten, *DAS WIRST DU NIE VERSTEHEN* und *KURZ DAVOR IST ES PASSIERT*, Dokumentarfilme an der Grenze zur Fiktion, erhielten international Anerkennung, zahlreiche Filmpreise und fanden Eingang in einschlägige Literatur zum Dokumentarfilm. *SPANIEN* war Anja Salomonowitz' erster langer Spielfilm. Ihr neuer dokumentarischer Film, *DIE 727 TAGE OHNE KARAMO*, wird im Rahmen des Forum des internationalen Films auf der Berlinale 2013 seine Uraufführung erleben. Anja Salomonowitz lebt mit ihrer Familie in Wien.

Filmografie

Spanien, 2012

Kurz davor ist es passiert, 2006

Das wirst du nie verstehen, 2003

Carmen, 2000

Weiterführende Links zum Thema:

<http://www.anjasalomonowitz.com/>

Die Website der Filmemacherin.

<http://www.ehe-ohne-grenzen.at/>

Ehe ohne Grenzen: Eine der besten Websites zum Filmthema. Hier findet man die gesetzlichen Hintergründe, aber auch politische Forderungen an die Regierung. Hier gibt es auch ein Netzwerk an Betroffenen und jenen, die sie unterstützen möchten.

Weitere Organisationen, die sich mit diesem Thema beschäftigen:

www.asyl.at

asylkoordination Österreich: Hier findet ihr Fakten zum Asylverfahren, zur Migrationspolitik und verschiedene Projekte, insbesondere auch zu minderjährigen Asylsuchenden.

www.asyl-in-not.org

Asyl in Not: Eine NGO, die für die Wahrung der Menschenrechte und das Recht auf Asyl eintritt.

www.unhcr.at

UNHCR – Das Flüchtlingshochkommissariat der Vereinten Nationen

http://www.bmi.gv.at/cms/bmi_niederlassung/

Das Bundesministerium für Inneres zum Niederlassungsrecht

www.asylgh.gv.at/

Der österreichische Asylgerichtshof, der am 1. Juli 2008 seine Arbeit aufgenommen hat.

<http://bikultureller-treffpunkt.foreworld.at/>

Ein Chatforum für all jene, die sich für bikulturelle Kontakte und Begegnungen

interessieren. Über weite Strecken normaler und banaler Blogg, aber auch die Möglichkeit sich zu vernetzen. Dieses Forum zeigt sehr schön, dass man nicht immer an der eigenen Situation leiden kann, dass es einen Alltag abseits der Gesetze gibt. Warum sich nicht selbst beteiligen?

<http://www.eherecht.at/>

Ein Leitfaden durch das österreichische Eherecht.

<http://8ung.at/traudich/>

Alles rund um das Heiraten, besonders für binationale Paare.

Viele weitere sinnvolle Links findet ihr unter:

<http://ehe-ohne-grenzen.at/index.php?seite=oesterreich>

Und wenn ihr euch von dort weiterklickt, kommt ihr auch u zahlreichen international relevanten Links.